

OELINGERIANA.

1. Das letzte distichon Jakob Meiers (Die deutsche grammatik des Albert Ölinger hg. von Willy Scheel, s. 127)

OELINGER nonum cur te non pressit in annum?

Quod furtiva tuas fraus spoliabāt opes

hat sein vorbild in den worten Priscians (Keil, Grammatici Latini II 2, 16—20): *namque festinantius quam volui hos edere me libros compulerunt, qui alienis laboribus insidiantes furtimque et quasi per latrocinia scripta aliis subripientes unius nominis ad titulum pertinentis infanda mutatione totius operis in se gloriam transferre conantur.*

2. *Loco scansionis rythmorum, efferimus seu canimus syllabas, vt in his exemplis percipiendum est,*

Du solt / all huere/rei ver/meiden /
Dann Gott / wil keinen / huerer / leiden /
Darumb hat / er geben / artzēney /
Den Ehe / stand wider / dhuererey / etc.

In scansione seu prolatione rythmorum, tres syllabae simul prolatae corripuntur, alias producuntur (s. 126 der ausgabe Scheels).

Diese stelle ist, wie ich glaube, noch nicht richtig gedeutet worden. Man scheint in *efferimus* die bezeichnung einer besondern art des vortrags gesehen zu haben,¹⁾ den Ölinger der scansion entgegenstellen wollte: statt die reime zu scandieren 'efferiere' oder singe man die silben, z. b. auf folgende weise u. s. w. Aber in wahrheit ist der durch *vt* eingeleitete satz

¹⁾ Vgl. Borinski, Die poetik der renaissance s. 37; Carl Müller, Albert Ölingers deutsche grammatik und ihre quellen, Festschrift der 44. versammlung deutscher philologen dargeboten von den öffentlichen höheren lehranstalten Dresdens, s. 90; Baesecke, Euphorion 13, 438. — Auf der folgenden seite, fussnote 1, weist Baesecke mit recht Borinskis annahme zurück, dass Ölinger in seinem beispiel immer die ersten silben jedes taktes betont wissen wollte. Den versictus tragen die geraden silben des verses. Die anderen ausführungen Baeseckes halte ich für verfehlt.

keine freie ergänzung des hauptsatzes, sondern eine notwendige bestimmung seiner verba, und *efferre* heisst nichts als 'vortragen, sprechen': '*Loco scansionis rythmorum* sprechen oder singen wir auf folgende weise die silben.' Der lateinischen scansion wird allerdings, wie ich bald zeigen werde, die deutsche art gegenübergestellt, aber ein analogon zu der lateinischen scansion ist sie doch. Deshalb gebraucht Ölinger gleich später *scansione seu prolatione* als synonyme ausdrücke und deshalb wird er auch mit *loco scansionis rythmorum* nicht gerade gemeint haben 'statt die reime zu scandieren', sondern 'bei der scansion der reime'. Dass Ölinger kein glänzender stilist war, geht ja schon daraus hervor, dass er seine quellen am liebsten im wortlaut benutzt, was Scheel in seiner einleitung an vielen beispielen gezeigt hat.¹⁾

In dem dritten deutschen vers ist *Darumb* druckfehler für *Drumb*, und im vierten ist *Ehe* graphischer ausdruck von einsilbigem *ê*.

Der unterschied der deutschen scansion von der lateinischen besteht darin, dass diese in rein jambischen versen immer zwei silben zu einer einheit (*pes, regio*) zusammenfasste, während in der deutschen auch dreisilbige scansionseinheiten vorkamen. Und zwar sehen wir, dass regelmässig die dritte, vierte und fünfte silbe des acht- und neunsilbigen verses eine terne bilden.

Die silben einer solchen terne, das bedeutet *tres syllabae simul prolatae, corripuntur*, werden kurz gesprochen; *alias producuntur*, sonst werden sie lang gesprochen. Natürlich ist nicht *tres syllabae simul prolatae* das subject von *producuntur*, sondern *syllabae* schlechtweg: sonst, d. h. wenn ihrer nicht *tres*

¹⁾ Besonders deutlich tritt Ölingers gleichgiltigkeit gegen den lateinischen ausdruck dann hervor, wenn er unvollständig abschreibt. *non a dimensione pedum, sed numero syllabarum* (s. 122), das er dem Albertus (s. 150 der ausgabe von Müller-Fraureuth) entlehnt, passt wol in verbindung mit des Albertus *carminum nostrorum ratio sumitur*, aber gar nicht zu seinem eigenen *varios rythmos conficere solemus*. — Uebrigens sieht man leicht, dass es für das wesentliche in meiner interpretation ziemlich gleichgiltig ist, ob man erklärt: 'die im folgenden erläuterte aussprache der silben wenden wir an statt einer scansion', d. h. statt der scansion nach art der Lateiner, oder: 'wir wenden sie an als scansion', d. h. diese aussprache bildet unsere scansion, die also, wie das beispiel zeigt, von der lateinischen einigermassen abweicht.

simul proferuntur, wenn sie nicht eine terne bilden, also in zweisilbigen scansionseinheiten, spricht man sie lang.

Ich glaube, es liegt kein grund vor, diese angabe Ölingers zu bezweifeln. Es ist begreiflich, dass man bei der scansion unwillkürlich gleiche dauer der takte anstrebte, woraus von selbst folgt, dass man dreisilbige takte schneller sprechen musste als zweisilbige. Sonst könnte man daran denken, dass Ölinger im deutschen ein analogon zu der antiken auflösung der länge in zwei kürzen glaubte nachweisen zu können.

Ölingers bemerkungen werfen nun ein licht auf Puschmans verworrenes gerede über die scandierten verse. Man scheint sie ihm in der art Ölingers vorscandiert zu haben, d. h. so, dass der zweite takt aus drei silben bestand, von denen die mittelste den ictus trug. Seine eigenen gemeinen reime wird Puschman einfach durch abzählung der silben an den fingern gemessen haben, oder, was bei alternierendem rhythmus nahe liegt, indem er wie die Lateiner je zwei silben zu einer einheit zusammenfasste. Ternen kannte er aus eigner praxis nicht und deshalb machten sie ihm bei den andern einen solchen eindruck, dass er ihnen in seiner wiedergabe der scansionstheorie einen platz einräumte, der ihnen nicht zukam, vgl. Beitr. 29, 358 ff. Darnach ist meine bemerkung ebda. s. 361, fussnote 1 zu modificieren.

An welche verfasser scandierter verse Puschman dachte, kann ich ebensowenig mit sicherheit bestimmen wie Köster, Ueber sprechverse des 16. jh.'s [abdruck aus den berichten der phil.-hist. classe der kgl. sächs. gesellschaft der wissenschaften, sitzung vom 11. febr. 1905], s. 14. Aber ich möchte doch auf folgendes buch hinweisen: Spiegel vnd klare anzeigung, Der Keyserlichen auch Königklichen vnd Fürstlichen Stands, als Weltlicher (von Gott gesetzt Obrigkeit,) von jrem Lob, Ehr, Würde vnd Wesen Alles auß heiliger Göttlicher Schrift vñ waren Scribenten Allegiert vnd erwiesen, Rechtmessige wol Scandierte Reimen gemacht. Durch Danieln Holtzman, Deutschen Poeten von Augspurg. Gedruckt zu Wienn in Osterreich, bey Hercules De Necker ... 1582. Wenn Puschman bei seinem gepolter gegen die scandierten verse Holtzman oder seinesgleichen im auge hatte, ist seine kritik nicht so unberechtigt.